



Am alten, toten Flussbett: Daniel Steinmüller von der Landestalsperrenverwaltung (l.) und Jan Peper vom Biosphärenreservat stehen am Altarm der Spree bei Lömischau. In ein paar Jahren soll sich der Fluss wieder hier entlangschlängeln. Das dient der Umwelt und dem Hochwasserschutz. Foto: Robert Michalk

Die Spree kehrt in ihr Bett zurück

Im Biosphärenreservat wird der Fluss wieder in seinen alten Lauf verlegt. Das soll auch die Quappe retten.

VON JANA ULBRICH

Haben Sie schon mal Quappe gegessen? Nein? Das wäre nicht verwunderlich, denn kaum jemand kennt den einst so beliebten Speisefisch noch in dieser Gegend. Dabei war die Quappe, ein Knochenfisch aus der Ordnung der Dorschartigen, auf dem Bautzener Wochenmarkt einst sehr gefragt. Die Fischer holten sie zuhauf aus der Spree, dazu auch noch Äschen und Barben. Bis vor 90 Jahren war das so.

Längst haben sich die Flussfische hier aus der Spree davongemacht. „Eine logische Folge der Begradigung“, erklärt Jan Peper. Der promovierte Landschaftsökologe ist einer der beiden Projektverantwortlichen für das größte Vorhaben, das in den nächsten Jahren im Oberlausitzer Biosphärenreservat starten wird: Auf rund sieben Flusskilometern zwischen Lömischau und Lieske soll die Spree so weit wie möglich wieder in ihr altes Flussbett zurückverlegt werden.

Das alte Bett hatte ihr ein gigantisches Großprojekt Anfang der 1930er Jahre genommen, als Hunderte Arbeiter dem Fluss einen neuen, möglichst geraden Kanal schaufelten. Bis dahin hatte sich die Spree in unzähligen Mäandern durchs Heide- und Teichland geschlängelt, war munter über Sand- und Kiesbänke geplätschert, hatte sich tief in steile Uferhänge eingeschnitten. Mit der Begradigung, so die Idee von damals, sollte das Wasser möglichst schnell nach Preußen abfließen – vor allem bei Hochwasser. Und aus den natürlich-feuchten Auenwiesen sollte Ackerland werden.

„Aber das erhoffte Ziel der Planungen damals wurde gründlich verfehlt“, weiß Daniel Steinmüller, Bauingenieur bei der Landestalsperrenverwaltung und der zweite Verantwortliche für das große Renaturierungsprojekt. „Die Hochwassergefahr hat sich für die Anlieger der Spree mit der Begradigung nicht verringert, sondern ist sogar noch gestiegen“, sagt Steinmüller.



Die Quappe ist hier kaum noch bekannt. Das könnte sich bald ändern. Foto: Wikipedia

Die Hochwassergefahr zu verringern ist deshalb einer der Hauptgründe, warum die Spree jetzt – ein knappes Jahrhundert später – wieder in ihr altes Bett zurückgeleitet werden soll. Ein zweites großes Ziel ist es, den ökologischen Zustand des Wassers wieder so weit zu verbessern, dass Quappen, Äschen und Barben wieder in die Spree zurückkehren können – und dass der Fluss auch anderen selteneren Tierarten bietet. Mehr und besserer Lebensraum bietet. Unter anderem auch dem Eisvogel.

Die Wehre im begradigten Flusslauf hatten den Fischen ihren Lebensraum genommen. Über die Staustufen konnten sie nicht mehr flussaufwärts wandern, auch ist das Flussbett dadurch immer weiter verschlammte. Flussfische aber brauchen klares Wasser und Sandbänke. Mit der Begradigung der Spree trockneten zudem die Auenwälder zusehends aus, und in der Region sank der Grundwasserspiegel. Die verbliebenen Altarme, anfangs noch beliebte Angelgewässer, verschlammten zusehends.

Jan Peper vom Biosphärenreservat und Daniel Steinmüller von der Landestalsperrenverwaltung haben sich in einem Erienbruch bei Lömischau getroffen. Hier ist die Spree einst entlangflossen. Gebleben ist davon nur ein Altarm. Ein stehendes und weitgehend totes Gewässer. Hier entlang soll die Spree eines Tages wieder fließen.

Pläne für das Projekt gibt es schon lange. Gleich nach der Wende hatte es erste Überlegungen gegeben, erzählt Jan Peper. Aber weil das Vorhaben so ein großer Auf-

wand ist, wurden sie immer wieder zurückgestellt. Die Hochwasser 2010 und 2013 haben dem Vorhaben offensichtlich wieder Nachdruck verschafft. Seit 2013 werden die Pläne konkret.

Auf dem Papier ist die Rückverlegung der Spree vorerst in die beiden Altarme bei Lömischau und bei Halbendorf bereits fertig. Das Planfeststellungsverfahren, bei dem alle Anlieger und Beteiligten gehört werden, läuft. Wenn es keine größeren Einwände gibt, könnten Ende 2017 die ersten Bagger anrücken. Hier am Altwasser bei Lömischau soll es losgehen. Der Altarm ist heute ein weitgehend totes Gewässer. Mindestens einen Meter dick schätzt Peper die Schicht aus Faulschlamm, die in den letzten 90 Jahren in dem stehenden Wasser gewachsen ist. Im vorigen Sommer, der viel zu trocken war, ist der Altarm sogar ausgetrocknet, erzählt der 34-Jährige.

Hier an dieser Stelle werden die Bauarbeiten beginnen. „Wir werden direkt im Wasser arbeiten, um die Natur in der Umgebung so wenig wie nur möglich zu stören“, erklärt Daniel Steinmüller von der Landestalsperrenverwaltung. Neben dem Ausbaggern der Altarme müssen auch Wehre zurückgebaut und die künstlich angelegten Uferdämme wieder durchbrochen werden. Mittendrin im Gebiet liegt Halbendorf, der Ort, der besonders stark von Hochwassern heimgesucht wird. Im Rahmen des Projekts werden deshalb auch noch zusätzliche verschiedene Varianten für einen besseren Hochwasserschutz untersucht. Insgesamt werden die Bauarbeiten mehrere Jahre in Anspruch nehmen. Wenn die Rückverlegung in die ersten Spree im Biosphärenreservat anderthalb Kilometer länger sein.

Der Fluss wird sich wieder ausbreiten können. Er darf sich bewegen und sich auch ruhig in die Uferböschungen auswaschen, in denen der Eisvogel seine Höhle bauen kann. Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt unterstützt das Projekt. Sachsenweit ist es einmalig. Und ein Modellprojekt: „Wir wollen zeigen, wie die Renaturierung einer Flusslandschaft gelingen kann“, sagt Jan Peper. Das Ziel ist klar: „Aue und Fluss sollen wieder leben“, wünscht sich der Landschaftsökologe. „Wenn nicht im Biosphärenreservat, wo dann?“

Vielleicht werden auf dem Wochenmarkt in Bautzen ja eines Tages auch wieder Quappen angeboten. Die galten einst schließlich als hervorragende Speisefische, von Feinschmeckern äußerst beliebt. Heute allerdings gehört die Quappe in Deutschland zu den stark gefährdeten Arten.



Ein Wochenende für die Kunst

Zum dritten Mal fährt in diesem Jahr der KunstBus durch die Oberlausitz. Dabei wird die Fahrt selbst zum Erlebnis.



scher Oberlausitzer Künstler. Ab 30. April können sie sich für die Schau mit ihren Arbeiten bewerben. Die Ausschreibung folgt.

Drei Busse pendeln an den zwei Tagen ab 11 Uhr zwischen den Kunstorten hin und her. Im vergangenen Jahr war ein Bus

War öffentl

Verdi ford
Gehalt. Un
sind Verw
diesem M
erneut die

Bautzen. Die C
diesen Mittwo
chen Dienst in
Warnstreik auf
Vorwoche sind
häusern in Bau
verwaltungen i
vom Truppenü
gefordert, ihre
dem Warnstreik
mittelbar vor d
de den Druck a
geber noch ein
Anders als i
Freital werden
und Görlitz al
einrichtungen
betroffenen
Verdi in Ostsac
Die Streike
wollen sich an
zentralen Kun
gen. Verdi for
fentlichen Die
sechs Prozent.
che Altersvors
Das bisherig
seite sei al
sagt Daniela K
flation müsste
gar mit Verlust
Von den am D
Handlungen e
deshalb ein sta
den Arbeitgeb
ten dabei nich
andauernde St
stätten – denkb

PO

Scheibe

Bautzen. Ein
Montagabend
zener Bahnhof
gen hatten das
Polizei gerufen
jungen Mann
Atemalkoholte
mehr als 1,6 Pr
spektion Ebers
gegen den 18-J

Transp

Bautzen. Viel
porter, den die
tag bei Bautzen
in Polen zugela
sichtlich überla
als zwei Tonne
fördernde Ersatz
te. Die Poliziste
terfährt. Den
mer, der den A
ten entspreche

Brücke

Bautzen. Eine
Dienstagmorg
der Friedensbr
gen. Sie fiel m
Spree. Die Frau
eigene Kraft a
wagen brachte

Mann auf ein

Bautzen. Zu ei
fall wurde die
tag in den Baut
nen gerufen. E
von 16 Uhr ab